

## Nachgehakt: Jubiläumsfeier des Gedenkstättenvereins Sandbostel

# Landkreis setzt Zeichen der Geringschätzung

Von **Stephan Oertel**

W

er bei der Jubiläumsfeier des Gedenkstättenvereins Sandbostel ins Rund der Gästeschar blickte erkannte Partei übergreifend viele Bürgermeister aus den umliegenden Gemeinden, Vertreter von Vereinen, Institutionen und Wegbegleitern. Sie alle drückten mit ihrer Anwesenheit ihre Wertschätzung aus. Nicht vertreten war der Landkreis. Landrat Hermann Luttmann hatte abgesagt und auch keiner seiner drei Stellvertreter, die sonst durchaus gerne mal in ersten Reihen Platz nehmen, war erschienen. Erich Gajdzik nicht, Hans-Joachim Jaap nicht und auch nicht Hans-Jürgen Krahn. „Aus terminlichen Gründen war leider kein Vertreter des Landkreises bei der Feier vor Ort“, teilt der Landkreis auf Nachfrage der Zevener Zeitung kurz mit.

Alle vier Repräsentanten des Landkreises waren nicht in der Lage, einen seit längerem bekannten Termin wahrzunehmen? Die Dokumentations- und Gedenkstätte in Sandbostel zählt zu den bedeutendsten ihrer Art. Ihre Arbeit wird weit über die Kreisgrenze hinaus

wahrgenommen. Sie arbeitet wissenschaftlich fundiert die Geschichte eines der größten deutschen Kriegsgefangenenlager auf, in dem Tausende starben. Und sie vermittelt diese Geschichte an authentischer Stätte.

Eben dies hatte Kulturstaatsminister Bernd Neumann bei einem Besuch 2013 hervorgehoben. „Umso wichtiger ist es, dass wir authentische Orte wie das Lager Sandbostel in die Lage versetzen, vom Geschehenen zu berichten“, mahnte der CDU-Politiker. Der frühere Ministerpräsident und CDU-Landesvorsitzende David McAllister befand, dass jeder Schüler aus der Region die Barackensiedlung einmal gesehen haben müsse. Allein im vergangenen Jahr zählte die Gedenkstätte fast 12 000 Besucher.

Dass diese Möglichkeit besteht ist nicht selbstverständlich und insbesondere jenen zu verdanken, die sich über Jahre beharrlich für eine Gedenkstätte eingesetzt haben und die vor 25 Jahren den Gedenkstättenverein gründeten. Ihr Ziel verfolgten sie trotz massiver Widerstände und zum Teil auch Anfeindungen aus Reihen der örtlichen Politik und Bevölkerung, die gerne weiter den Mantel des Schweigens über das Lagerkapitel gehüllt hät-

ten. Gedenkveranstaltungen, bei denen zum Teil sogar Opfer des NS-Regimes berichteten, wurden von Landkreis und weiten Teilen der CDU lange boykottiert.

Erst als überregional über die „Ewiggestrigen“ berichtet wurde und der Ministerpräsident Druck auf seine Parteifreunde im Kreis Rotenburg ausübte, wendete sich das Blatt. Die Gedenkstätte wurde eingerichtet und erfährt seither überparteilich viel Lob – auch im und vom Landkreis Rotenburg.

Dass nun ausgerechnet zum Jubiläum der Wegbereiter kein offizieller Vertreter des Landkreises erschienen ist, befremdet. Es ist ein offenes Zeugnis der Geringschätzung. Dabei wäre es gerade in Zeiten, in denen etwa der Landesvorsitzende einer auch im Rotenburger Kreistag vertretenen Partei mit Blick auf die deutsche Geschichte von einer „dämlichen Bewältigungspolitik“ faselt, wichtig, Präsenz zu zeigen und sich klar zu positionieren für Demokratie und eine Erinnerungskultur, die darauf abzielt, dass sich menschenverachtende Ereignisse nicht wiederholen. Diese Kultur ist eine besondere Stärke dieses Landes und es ist auch am Landkreis, diese zu pflegen.